Der Zauber endet um sieben

Ein Märchen aus dem wirklichen Leben · Livia und Daniel

Im Ballsaal glänzt der Kerzenschein,
die Nacht lädt ihre Gäste ein.
Die Musik erklingt, die Gläser klingen,
die Menschen lachen, tanzen, singen.

Im sanften Licht, so wunderbar,
wird selbst das Alter unsichtbar.
Die Falten ruhn, die Sorgen schweigen,
die schönsten Seiten darf man zeigen.

Ein Blick, ein Lächeln, eine Hand,
schon ist der Zauberstab zur Hand.
Der Prinz, berauscht von Liebesglück,
glaubt an das Märchen, Stück für Stück.

Die Nacht verhüllt, was keiner sieht,
während der Mond vorüberzieht.
Der Zauberstab voll Lebensmacht
hat vielleicht neues Glück entfacht.

Doch jede Nacht hat ihren Schluss,
auch wenn der Prinz noch träumen muss.
Der Morgen kommt, das Licht wird klar,
und plötzlich wird das Märchen wahr.

Die Schminke weicht, die Locken fallen,
kein Walzer klingt mehr durch die Hallen.
Der Alltag klopft, die Küche wacht,
der Hexenkessel ist entfacht.

Wo gestern noch die Fee gelacht,
wird heute über Staub gewacht.
Der Prinz sucht seinen Zauberstab,
doch seine Kräfte nehmen ab.

Er fragt den Spiegel an der Wand:
«Wo ist die Fee, die ich einst fand?
War alles Zauber, alles Schein?
Kann Liebe denn so flüchtig sein?»

Der Spiegel schweigt und schaut ihn an,
bis er die Wahrheit sagen kann:

«Die Fee war echt, die Hexe auch,
das ist des Menschen alter Brauch.
Du sahst im Tanz ihr schönstes Licht,
doch ihren ganzen Menschen nicht.

Und schau dich selbst im Spiegel an,
du bist auch nicht stets Edelmann.
Der Prinz der Nacht, so stolz und fein,
kann morgens selbst ein Drache sein.»

Da schweigt der Prinz und denkt daran,
wie schnell ein Zauber enden kann.

Denn Liebe, die nur nachts erwacht
und morgens keinen Frieden macht,
ist vielleicht schön im Kerzenschein,
doch schwer im Alltag daheim.

So merke dir, du lieber Mann:
Nicht wer am schönsten tanzen kann,
nicht wer im Mondlicht Liebe schwört,
ist schon der Mensch, der zu dir gehört.

Der wahre Zauber zeigt sich dann,
wenn man auch morgens lieben kann.